

Abschied vom Abfall!

Die grüne Kreislaufwirtschaft

16-120

Umdenken: Jetzt!

Ressourcenverknappung und damit einhergehend steigende Preise für Rohstoffe werden unsere Volkswirtschaften absehbar vor große Probleme stellen. Bei fossilen Energieträgern, Metallen oder Wasser bereits im Bewusstsein, wird vielfach übersehen, dass die gleiche Problematik für Holz, Papier oder Kunststoffe usw. ebenfalls vor der Tür steht. Jede Neu-Herstellung eines Produkts verschärft dabei das Energie- und Wasser-Problem. Die Antwort darauf heißt: Endlich zur Kreislaufwirtschaft kommen! Produkte, die nach kurzem Gebrauch weggeworfen werden, Abfall, von dem die Gesellschaft „entsorgt“ werden muss – diese Mentalität müssen wir überwinden.

Der Müll, den eine Gesellschaft produziert, sagt viel aus über ihren Zustand und ihre Mentalität. Wir Grüne sind gegen Wegwerfprodukte, gegen eine Geisteshaltung, die nur kurzfristigen Nutzen im Sinn hat, und sich nicht darum kümmert, ob nachfolgende Generationen durch unsere Lebensweise belastet werden. „Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt“, dieser Slogan aus grünen Gründerzeiten bestimmt unser Handeln auch heute noch.

Für das Ziel einer echten Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschonung brauchen wir ein Lenkungsinstrument, das bereits bei der Herstellung von Produkten greift und diese kreislauffähig macht.

Problemfall: Grüner Punkt und Duale Systeme

Die Verpackungsverordnung war als Lenkungsinstrument der Kreislaufwirtschaft gedacht. Doch: Grüner Punkt und Duale Systeme stehen zunehmend in der Kritik. Zu Recht. Sie sind überteuert und bremsen ökologisch sinnvollere Lösungen aus.

15 Jahre ist der Grüne Punkt alt, und bei seiner Einführung war er ein Fortschritt. Die Deutschen wurden Weltmeister im Müll trennen und Umweltbewusstsein gehört seitdem zum guten Ton. Die Lizenzgebühren für Verpackungen führten dazu, dass Kartons und Umhüllungen eingespart wurden. Mit seinem zentralistischen Ansatz wurden allerdings auch viele effiziente regionale Ansätze kaputt gemacht.

Inzwischen ist der Grüne Punkt zur Bremse einer ökologischen Abfallpolitik und zum Instrument der Fehlsteuerung geworden. Berichte über Korruption, Klagen über Lohndumping, ein Missverhältnis von Leistungen und Gebühren haben das in ihn gesetzte Vertrauen erschüttert.

Die Mängel haben System

Abseits von tagespolitischen Skandalen werden auch tiefer liegende grundsätzliche Konstruktionsmängel des Dualen Systems immer deutlicher. Die wichtigsten:

- Gesammelt werden nicht Materialien aller Art sondern nur Verpackungen. Eine Kunststoffflasche, die als Verpackung diente, wird erfasst – eine Schüssel aus demselben Material kommt normalerweise in den Restmüll.
- Verpackungen gewerblicher Stellen werden im Gegensatz zu jenen privater VerbraucherInnen nicht erfasst.
- Stoffkreisläufe werden nicht geschlossen. Aus Verpackungsabfällen werden nur selten neue Verpackungen. Downcycling ist die Regel. Aus Wertstoffen werden immer minderwertigere Materialien. Irgendwann wird alles verbrannt.
- Obwohl der Grüne Punkt insgesamt ca. 1,5 Mrd. Euro pro Jahr kostet, werden nur 5% des deutschen Abfalls erfasst. Nur etwa die Hälfte davon wird tatsächlich wieder verwendet.

- Die Lizenzgebühren haben keine ökologische Lenkungswirkung mehr. Sie ähneln mehr einem Ablasshandel der Hersteller, um sich von Recyclingfähigkeit und Verringerung der Umwelt-Folgen freizukaufen.

Abfallpolitik muss Ressourcenpolitik werden

Umweltverantwortung und der weltweite Ressourcen hunger erfordern einen neuen Ansatz: Abfallwirtschaft muss in ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft umgewandelt werden. Statt der Verpackungsverordnung wollen wir eine ökologische Wertstoffverordnung.

Kernpunkte einer ökologischen Wertstoffverordnung:

- Alle Materialien werden erfasst, egal ob ehemalige Dose, Spielzeug oder Schüssel.
- Auf alle Produkte – gewerblich und privat – wird nach und nach eine Ressourcenabgabe erhoben, die von einer öffentlich-rechtlichen Ressourcenagentur nach ökologischen Kriterien erhoben wird.
- Die Kommunen oder die entsorgungspflichtigen Gebietskörperschaften werden zuständig für die gesamte haushaltsnahe Erfassung von Wertstoffen. Sie schreiben Sammlung und Verwertung aus und legen fest, ob im Sortierbetrieb mechanisch getrennt oder im Haushalt vollständig sortiert werden soll.
- Die Ressourcenagentur erhebt die Abgabe bei Herstellern und Importeuren. So werden auch Produkte aus anderen Ländern erfasst und Wettbewerbsverzerrungen verhindert.

Verantwortlichkeit wird belohnt

Kern des Konzepts ist eine neue Ressourcenabgabe. Dieses Instrument ist ein Baustein einer ökologischen Finanzreform. Billigproduktion, die allein darauf beruht, dass die Gesellschaft oder künftige Generationen die Folgekosten tragen, wird nicht mehr unterstützt. Über die Ressourcenabgabe erhält der Markt einen ökologischen Rahmen.

Die Ressourcenabgabe verteuert ökologisch nachteilige Produkte. Ihre Höhe richtet sich vor allem nach Art und Menge der verwendeten Wertstoffe sowie nach deren Wiederverwendbarkeit. Entscheidend dabei: Wie häufig kommt ein Produkt im Müll vor. Produzenten von Wegwerfartikeln werden finanziell stärker herangezogen als Firmen, die langlebige Produkte herstellen. Produkte aus Primärrohstoffen erhalten eine höhere Abgabe als Produkte, die bereits aus Sekundärrohstoffen hergestellt wurden. Billigplunder aus Verbundmaterial, in dem zahlreiche kritische Stoffe verwendet werden, wird deutlich teurer als Waren aus einem einzigen Material.

Ein Impuls für ökologische Innovation

Die Ressourcenabgabe wird Hersteller dazu bewegen, schon beim Produktdesign Lebensdauer und Recyclbarkeit zu beachten. Nur Produkte, die Ressourcen verschwenden, werden teurer, andere können dagegen billiger werden. Nur wenn sich Folgekosten von Waren in ihren Preisen niederschlagen, sagen Preise die Wahrheit über die ökologische Belastung, die in der Lebensdauer eines Produkts steckt. So wird Produktverantwortung zum Bestandteil von Wirtschaftsentscheidungen.

Verglichen mit den aber dutzend Detailregelungen, die jetzt die Abfallbehandlung prägen und die sich oft gegenseitig im Weg stehen, vereinfacht und vereinheitlicht unser Konzept das System. Der bürokratische und korruptionsanfällige Moloch weicht einer zukunftsweisenden Ressourcenwirtschaft. Statt weiterer Flickschusterei an einem nicht reformfähigen System kann der Abfallbereich mit unserem Konzept zu einem Sektor ökologischer Innovation werden:

- vom Grünen Punkt zur Grünen Wertstoffverordnung,
- von Lizenzgebühren auf Verpackungen zur Ressourcenabgabe auf perspektivisch alle Produkte,
- vom Ablasshandel zur ökologischen Lenkungswirkung,
- vom gewinnorientierten Dualen System zur öffentlich-rechtlichen Ressourcenagentur,
- von der Abfallpolitik zur Ressourcenpolitik.

Noch Fragen?

Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion

Sylvia Kotting-Uhl MdB, Sprecherin für Umweltpolitik

Arbeitskreis 2: Umwelt, Verbraucher, Verkehr

T. 030/227 56789, F. 030/227 56552, info@gruene-bundestag.de

Zum Weiterlesen:

Eckpunkte einer grünen Wertstoffverordnung (Fraktionsbeschluss 12/2007)

gruene-bundestag.de » Themen A-Z » Umwelt

Bundestagsdrucksachen:

16/8537 Von der Abfallpolitik zur Ressourcenpolitik

16/8539 Tüten aus nachwachsenden Rohstoffen statt Erdölplastik

16/3140 Weg vom Öl im Kunststoffbereich